
Schreiben ¹⁰⁰⁾ des Kaisers

an

Bischof Johann zu Antiochien

im Jahr 432.

— — — Wir sind äußerst bekümmert darüber, daß diejenigen, welche Lehrer und Stifter des Friedens in der Kirche seyn sollen, sich so sehr entzweyhet haben, und nun durch andere zu dem ermahnet werden müssen, was doch der Hauptzweck ihrer Amtspflicht seyn soll. Da wir nun eifrigst darauf bedacht sind, dieses Uebel zu dämpfen, und hoffen, dieses werde am besten an der Quelle desselbigen geschehen können: so haben wir mit Einstimmung des Bischofs dieser Stadt und aller Bischöfe, die sich hier aufhielten, für gut gehalten, daß du und Cyrill an einem Orte

N 4

zusam=

100) S. Mansi V. p. 277. Dieses Schreiben des Kaisers, mit welchem der Staatsbediente Aristolaus nach Antiochien abgeschickt wurde, war das Resultat einer Berathschlagung, welche er mit Maximian und einigen andern Bischöfen über die Mittel zu Wiederherstellung des Friedens angestellt hatte. In einem eigenen sehr anständig geschriebenen Brief empfiehlt er auch dem alten Akacius, das seinige zu dem Friedensgeschäft beizutragen, p. 283. hingegen aus dem Brief an den Schwärmer Simeon Stylites, dessen Fürbitte er die Sache ebenfalls empfiehlt, wird es schon sichtbarer, wie sehr er gegen Nestorius und seine Lehre eingenommen war. p. 282. Syn. c. 51. p. 858.

zusammen kommet, alle Bitterkeit ableget, und euch miteinander aufrichtig aussöhnet. Jene frommen Männer versichern, wenn du die Absetzung des Nestorius genehmigest, und seine Lehre mit dem Anathema belegest, so werde alle Ursache zur Zwietracht wegfallen, und Cyrill samt denen, die auf seiner Seite sind, Eblestin von Rom und alle Bischöfe der rechtgläubigen Kirche werden mit dir und deinen Freunden willig in die vorige Gemeinschaft eintreten; und wenn sonst noch etwas zu berichtigen sey, so könne das durch so dienliche Neußerungen und auf eine so schikliche Weise geschehen, daß ihr euch selbst völlig dabey beruhigen, und auch andere zu gleicher Gesinnung ermahnen und bewegen werdet — — Komme also ohne einigen Verzug nach Nikomedien, und bringe gar keinen Bischof mit, sondern nur einige andere Geistlichen, die zu deiner Bedienung nöthig sind. Dem Cyrill haben wir ebenfalls geboten, sich auf das eiligste daselbst einzufinden, und ihm zugleich bedeutet, daß wir ihm den Zutritt zu uns eher nicht gestatten werden, als bis ihr zusammengetreten seyd, und durch aufrichtige Wiederherstellung des Friedens das allgemeine Beste gefördert habt. Und eben das soll hiermit auch dir gesagt seyn. Denn so angesehene Männer, die den Nutzen des Friedens und den Schaden der Zwietracht kennen müssen, können wir nicht vor unser Angesicht lassen, es sey denn, daß sie das, was uns so bittere Kränkung verursacht, aus dem Wege geräumt haben. Indessen aber, so lange diese Friedensunterhandlung währet, und bis ihr nach Vollendung derselbigen euch zu uns begeben, und eure Verhandlung bestätigen lasset, soll kein Bischof weder abgesetzt noch gewählt oder ordinirt werden; und wenn auch bisher so etwas vorgefallen wäre oder sich zutragen sollte, so soll es in dem jetzigen Zustand verbleiben, bis

L. 431.
und euch
frommen
Nesto-
mathema
magals
ein sind,
hochweis
nden wie
nd wenn
as durch
schiffliche
bey be-
ng er-
so oh-
e gar
eistli-
Dem
ellig-
et, daß
erden,
srichs
neine
auch
die
Zwie-
r An-
uns so
geräumt
sunter-
lendung
berhand-
abgesetzt
nn auch
zutragen
bleiben,
bis

Schr. B. Joh. an Alexand. B. zu Hierap. 201

bis die Angelegenheit der ganzen rechtgläubigen Kirche in Ordnung gebracht ist, indem bis dahin die übrigen Geistlichen den Gottesdienst versehen können. Dieses ist unser Wille, und wir zweifeln nicht, du werdest demselben mit allem Eifer, mit Verachtung aller widrigen Urtheile und mit Ablegung aller feindseligen Gesinnung nachleben. Solltest du demselben aus irgend einer eigenen Absicht oder Leidenschaft zuwider handeln, und deine Pflicht, für die Eintracht der Kirchen besorgt zu seyn, vernachlässigen: so würdest du die Folgen davon dir selbst zuzuschreiben haben.

Schreiben ¹⁾ Bischof Johanns an Alexander Bischof zu Hierapel.

Der Staatsbediente Aristolaus, der mich auffordert, nach Konstantinopel zu kommen, ist schon in der Nähe. Wenn es auf mich ankommt, zu gehen, oder hier zu bleiben: so muß ich doch eine schickliche

1) Mansi V. p. 827. Syn. c. 50. Die kleine Schwierigkeiten, die dieser Brief schon gemacht hat, weil Johann darinn schreibt, daß er nach Konstantinopel berufen werden solle, und einiger unerträglichen Bedingungen Erwähnung thut, die sich doch in dem Brief des Kaisers nicht ausdrücklich finden, lassen sich leicht durch eine einzige Vermuthung heben. Höchst wahrscheinlich schrieb Johann diesen Brief, ehe er den Befehl des Kaisers erhalten hatte, von dessen Inhalt er aber doch vorher einige, zwar zuverlässige, aber nicht ganz bestimmte Nachrichten bekommen haben mußte. So bald man dieß annimmt, ist alles aufgeklärt.